Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 20 (1963)
Heft: 12

Artikel: Erfahrungen mit Gicht
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-553377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jedoch Verkrüppelungen und Deformationen anbetrifft, haben neuere Beobachtungen andere Einflüsse im Verdacht, und zwar die Wirksamkeit chemischer Drogen. Nach eingehenden Untersuchungen scheinen diese starke Schuld daran zu tragen, dass heute immer häufiger anormale Kinder geboren werden. Dieser Verdacht berechtigt daher, an Mütter eindringliche Warnungen ergehen zu lassen, damit sie sich ihrer Verantwortlichkeit während der Schwangerschaft voll bewusst werden. Soll das werdende Leben nicht gefährdet werden, dann sollte die Mutter auf die Einnahme chemischer Medikamente verzichten. Mögen solche heissen, wie sie wollen, mögen sie als Mittel gegen Kopfweh, zur Beruhigung oder als Schlafförderung zugezogen werden, die werdende Mutter sollte sie unbedingt meiden. Die Erfahrungen mit dem verhängnisvollen Thalydomid sollte eindringlich genug gesprochen haben. Ist es nicht besser, ein wenig zu leiden und auf gewisse Lebensgenüsse zu verzichten, als das keimende Leben zu gefährden? Sollte die natürliche Liebe zum Kind nicht grösser sein als die Eigenliebe, die eher vorzieht, ein Risiko einzugehen, als zur mütterlichen Pflicht ein tapferes Ja zu sagen? Kopfweh kann übrigens mit pflanzlichen Mitteln erfolgreich bekämpft werden, so beispielsweise mit Petadolor, das völlig risikolos ist.

Unsere vernünftige Einstellung in der Gegenwart kann eine schwere Tragik in der Zukunft verhüten, denn die Heilung von Kindern, deren Drüsen nicht richtig entwickelt oder degeneriert sind, ist immer nur mit einem oft bescheidenen Teilerfolg möglich. Selbst die besten Naturmittel können das Unheil nicht völlig beheben. Junge Menschen sollten daher das Vorrecht, Kindern das Leben schenken zu dürfen, viel mehr wertschätzen und es als ein heiliges, vom Schöpfer verliehenes Geschenk betrachten, wenn es gleichzeitig auch eine grosse Verantwortung auferlegen mag, indem es die Eltern auffordert, jegliche Vorsicht walten zu lassen, die in ihrer Macht steht, um dem Kinde die bestmöglichen Voraussetzungen schaffen zu können.

Erfahrungen mit Gicht

Im letzten Herbst besuchte ich in der Nähe von Mount Lavinia auf der Insel Ceylon einen Singalesen, der sehr schwer an Gicht litt. Er musste sich auf zwei Stöcke stützen und konnte die Beine nur schleppend nachziehen, um uns entgegenzukommen. Dieser sehr behinderte Mann mochte etwa anfangs der Sechzigerjahre sein. Ich konnte mich gut mit ihm verständigen, da er gut geschult war und fliessend englisch sprach. Neben verschiedenen Fragen, die uns gegenseitig interessierten, kamen wir auch auf seine Krankheit zu sprechen, denn es war mir nicht klar, wieso jemand auf einer tropisch heissen Insel einer typisch schlimmen Gicht verfallen sein konnte. Die Kälte konnte bei seiner Erkrankung keine Rolle spielen, da es an seinem Wohnort das ganze Jahr heiss ist. Es kann nämlich auch in Ceylon in gewissen Berggegenden kalt werden, so dass sich dort eine schlummernde Gicht verschlimmern kann. Dieser Mann wohnte jedoch stets in der Wärme, allerdings in einem feuchtheissen Klima, was seine Krankheit ungünstig beeinflussen mochte. Nebst der verhältnismässig grossen Luftfeuchtigkeit mochten auch noch andere bioklimatische Einflüsse eine Rolle am Entstehen der Krankheit spielen, ebenso die falsche Ernährung und nicht zuletzt auch die Erbanlage. Vielleicht waren auch alle diese Einflüsse gesamthaft miteinander verbunden, um das Leiden hervorzubringen und zu fördern. Leider war mein Aufenthalt bei dem Manne zu kurz, um feststellen zu können, worin die genaue Ursache zu finden war. Weil dies der einzige schwere Gichtfall war, der mir auf dieser grünen Insel begegnete, beschäftigte er mich lebhaft. Unter anderem erzählte mir der Kranke auch, dass er in jungen Jahren mit den Engländern

zusammen gearbeitet habe, und zwar beim Bau und dem Betrieb der Bahn, die der Küste entlang gebaut worden war, wo sie heute noch rege im Gebrauch steht. Wenn man in diesen Gegenden während der Regenzeit draussen arbeiten muss, kann man sich dadurch gesundheitlich sehr schaden. Allerdings kam der Patient auch mit den westlichen Ernährungsgewohnheiten in enge Berührung und diese mochten seine Krankheit noch ungünstiger beeinflusst haben.

Noch kann niemand mit Bestimmtheit sagen, was alles am Entstehen einer Gicht beteiligt sein mag, aber eine Richtlinie, die uns zu den Ursachen führen kann, besitzen wir gleichwohl, denn die Erfolge in der Therapie geben wichtige Anhaltspunkte. Diese mögen dem Kranken sehr dienlich sein, ja sogar Erbbelastete durch Beachtung der notwendigen Vorsichtsmassnahmen vor dem Leiden bewahren. Es ist eine Erfahrungstatsache, dass säureüberschüssige, mineral- und vitaminarme Kost, ferner Mangel an Bewegung und Sauerstoff den Gesamtstoffwechsel derart stören können, dass sich eine Gicht entwickeln kann. Ich hatte Gelegenheit, zu beobachten, dass sich bei beginnender Gicht, die sich durch Knotenbildung an den Händen bemerkbar machte, nebst einer Rohkostkur auch die Naturreisdiät mit Quark, unterstützt mit Naturmitteln, sehr heilsam auswirkte, da nach Verlauf von drei Monaten die Heilung so vollständig war, dass die Patienten selbst nach Jahren nicht mehr rückfällig geworden sind. Das vorgeschrittene Stadium der Gicht mit den üblichen Deformationen hingegen kann man bis heute nach den getätigten Erfahrungen und Beobachtungen unmöglich heilen. Den Schmerz kann man allerdings wesentlich lindern, ja, womöglich sogar den Prozess zum Stillstand bringen. Dabei sind die Petasitespräparate, vor allem das Petadolor, als Schmerzlinderungsmittel zu erwähnen, ebenso Colchicum, wie auch Mistelpräparate, die sowohl innerlich wie auch als Injektionen angewendet werden. Auch das Spezialeinreibeöl ist sehr dienlich, da es die Gelenke elastischer macht. Selbst Wallwurz oder Symphosan sollten abwechslungsweise zugezogen werden. Neben der Diätbehandlung haben sich diese Mittel als willkommene Hilfe bewährt.

Naturdatteln

Wer Gelegenheit hat, sich in Mesopotamien oder am Persischen Golf aufzuhalten, kann sich an den Millionen von Dattelpalmen reichlich erfreuen. Aus urwüchsiger, mineralstoffreicher Erde erzeugen sie jährlich Tausende von Tonnen eines wunderbaren Fruchtzuckers, ohne dass wir in Europa daraus wesentlich Nutzen ziehen könnten. Mit Freude aber auch mit einem schmerzlichen Empfinden kann man dort die prächtigen Zähne der Araberjungen bewundern. Schmerzlich mutet der Anblick neben der Freude an, wenn man diese gesunde Grundlage mit unserer Jugend vergleicht, deren Zähne nach dem Bericht der Schulzahnärzte in einem bedenklichen Zustande sind.

Als ich mich kürzlich in der Nähe der Ruinen des alten Babylon aufhielt, kletterte ein Araberjunge freudig und mit beneidenswerter Geschmeidigkeit auf eine Dattelpalme, um mir vollreife Datteln herunterwerfen zu können. Voll Genugtuung lachte er, weil seine Spendefreudigkeit Anklang fand, und zeigte mir dabei seine gesunden, weissen Zähne. Auch die Geschmeidigkeit seiner straffen, kräftigen Muskeln, die diesen Söhnen der Wüste fast den Charakter einer Wildkatze verleiht, gefiel mir. Obwohl diese Naturkinder anmassend und forsch sein können, hinterlassen sie doch einen unvergesslichen Eindruck in uns.

Während sich unsere Jugend die Zähne mit den vielen aus Industriezucker hergestellten Süssigkeiten verderben, sind die Datteln oft die einzige Süssigkeit dieser Oasen- oder Wüstenbewohner. Sie werden nicht ganz zu Unrecht als Fleisch